

Die Erzdiözese München und Freising kann sich freuen, dass Kardinal Marx auch in diesem Jahr wieder sieben Diakonatsbewerber zu Ständigen Diakonen weihen wird. Die Diakonenweihe ist vorgesehen für Samstag, den 2. Oktober 2021, um 09:00 Uhr im Dom zu München.

Mit ihrem „Ich bin bereit“ lassen sich die sieben Männer ganz in den Dienst nehmen im Rahmen des Ständigen Diakonats – vier von ihnen als Diakone im Hauptberuf, drei mit Zivilberuf. Der Dienst des Diakons ist geprägt von der Idee des Dienens. Das betont auch Papst Franziskus in seiner Ansprache vor Diakonen kürzlich bei der Audienz für Diakone des Bistums Rom in der vatikanischen Aula delle Benedizioni. „Wenn es einen gibt, der in der Kirche groß ist, dann ist er es, der sich zum Kleinsten und zum Diener aller gemacht hat. (...) Die Macht liegt im Dienst, nicht in etwas anderem“, betonte der Papst. „Wenn diese Dimension des Dienstes nicht gelebt wird, ist in der Tat jeder Dienst von innen heraus leer, er wird steril, er bringt keine Frucht. Und nach und nach wird es weltlich“, gab er zu bedenken.

„Das Zweite Vatikanische Konzil hat das Diakonat als »eigene und beständige hierarchische Stufe« verstanden“ führt der Papst weiter aus. „Nachdem Lumen Gentium das Amt der Priester als Teilhabe am priesterlichen Amt Christi beschrieben hat, erläutert es den Dienst der Diakone, welche – so heißt es hier – »die Handauflegung nicht zum Priestertum, sondern zur Dienstleistung empfangen« (Nr. 29). Dieser Unterschied ist nicht unbedeutend. Das Diakonat, das in der vorhergehenden Auffassung als Durchgangsstufe zum Priestertum angesehen wurde, erhält damit seinen Platz und seine Besonderheit zurück“.

Diese Besonderheit des Dienens am Nächsten im Rahmen eines Diakonats zieht immer wieder Menschen in die Nachfolge Christi. So auch Diakonatsbewerber August Bauer aus Marzling (St. Martin). Er wird Diakon im Hauptberuf aus zwei Hauptbeweggründen. „Zum einen halte ich die Verbindung von Pfarrei und Schule über den Religionsunterricht erstrebenswert und ausbaufähig, zum anderen möchte ich mit meinem Dienst dazu beitragen mehr Raum zu schaffen, um Trauernde begleiten zu können. Der Kontakt zu den Menschen in der Pfarrei war mir in 30 Jahren ehrenamtlicher Tätigkeit und auch als Mesner sehr wichtig und ich hoffe dies als Diakon noch vertiefen zu können. August Bauer wurde am 2.12.1979 in Freising geboren, ist verheiratet und die Familie hat vier Kinder.

Mit der Weihe werden die sieben Diakonatsbewerber aufgenommen in den Stand der Kleriker. Dies darf aber nicht dazu führen, sich über andere zu erheben. Daher wendet sich der Papst auch gleich gegen den Klerikalismus. „Gerade weil die Diakone sich dem Dienst an diesem Volk (Gottes) widmen, erinnern sie daran, dass sich im Leib der Kirche niemand über den anderen erheben kann. In der Kirche muss die entgegengesetzte Logik herrschen, die Logik des Kleinwerdens. Alle sind wir aufgerufen, uns klein zu machen und uns hinabzubeugen, weil Jesus sich erniedrigt hat und Diener aller geworden ist.“

Diakonatsbewerber Andreas Nieder aus Siegsdorf (Maria Unbefleckte Empfängnis) formuliert seine Haltung so: "Ich möchte gerne Diakon sein, damit ich Menschen in den unterschiedlichsten Situationen beistehen darf und die Liebe Gottes weitergeben kann. Nicht nur innerhalb meiner Familie, sondern allen mir anvertrauten Menschen. Sie alle möchte ich durch dienende Liebe und Freude mit der Zuversicht des Glaubens begeistern." Andreas Nieder wird Diakon im Hauptberuf. Er wurde am 4.8.1982 in Traunstein geboren, ist verheiratet und die Familie hat zwei Kinder.

Der Papst betont auch, „dass nämlich die Diakone die Hüter des Dienens in der Kirche sind“. Und wenn das so ist, dann „kann man folglich auch sagen, dass sie die Hüter der wahren »Macht« in der Kirche sind, damit niemand über die Macht des Dienens hinausgeht.“

Diakonatsbewerber Wolfgang Krauß aus Oberschleißheim (St. Wilhelm) möchte einer dieser Hüter des Dienens in der Kirche sein. Er sagt dazu: „Ich werde Diakon, um für die Menschen da zu sein und mit ihnen Gottes Gegenwart im Leben zu entdecken. Wichtig ist mir, ein offenes Ohr für die Sorgen und Nöte der Menschen zu haben.“ Wolfgang Krauß wird Diakon im Hauptberuf, wurde am 28.6.1971 in München geboren, ist verheiratet und die Familie hat zwei Kinder.

„Die Diakone erinnern die Kirche daran, dass es wahr ist, was die kleine heilige Theresa entdeckt hat: die Kirche hat ein Herz, das vor Liebe brennt“, betont der Papst weiterhin. „Ja, ein demütiges Herz, das im Dienen pulsiert. Daran erinnern uns die Diakone, wenn sie wie der heilige Diakon Franziskus den anderen die Nähe Gottes bringen, ohne sich aufzudrängen, in demütigem und freudigem Dienen. Die Diakone werden keine »halben Priester« oder Priester zweiter Klasse sein, und auch keine »Luxus- Messdiener«. Nein, auf diesem Weg kommt man nicht voran. Sie werden fürsorgliche Diener sein, die sich dafür einsetzen, dass niemand ausgeschlossen wird und dass die Liebe des Herrn das Leben der Menschen konkret berührt“.

Dafür sorgen, dass niemand ausgeschlossen wird und dass die Menschen in den Glauben mit hineingenommen werden, möchte auch Diakonatsbewerber Matthias Mitlöhner aus Bad Feilnbach (Herz Jesu): „Ich habe selber viele Jahre der Glaubensferne erlebt. Ich möchte als Diakon in besonderer Weise dazu beitragen, Menschen für den Glauben neu oder wieder zu begeistern. Matthias Mitlöhner wird Diakon im Hauptberuf. Er wurde am 5.8.1971 in Kandel geboren, ist verheiratet und die Familie hat ein Kind.

Demut ist der Schlüssel zum Diakonatsamt und zu einer Kirche, die vor Liebe brennt. In drei Punkten fasst Papst Franziskus die Grundpfeiler des Diakonats zusammen. Die Demut steht dabei ganz oben. „Zuallererst erwarte ich, dass ihr demütig seid. All das Gute, das ihr tut, soll ein Geheimnis zwischen euch und Gott bleiben. Und so wird es Frucht bringen“.

Als zweiter Punkt kommt für den Papst die besondere Rolle des Diakons als Geweihter, der zugleich Ehegatte und Familienvater sein kann. Der Papst wünscht sich, „dass ihr tüchtige Eheleute und Eltern seid. Und tüchtige Großeltern. Das wird den Ehepaaren Hoffnung und Trost schenken, die mühsame Zeiten durchmachen und die in eurer echten Einfachheit eine ausgestreckte Hand finden werden“.

Mit seiner Familie mit drei Kindern ist Diakonatsbewerber Walter Eberwein aus Kirchseeon (St. Joseph) ein gutes Beispiel: „Zeitdruck, Stress, Arbeitswelt, soziales Engagement, Ehe und Kinder, ist das alles unter einem Hut vereinbar? Ein Spannungsfeld, in dem viele Christen heute stehen, auch ich. Nicht immer ist das leicht zu bewältigen. Mir ist es wichtig meinen Mitmenschen mit meinem Leben zu zeigen, dass das gut funktionieren kann. Gerne möchte ich meinen Nächsten und damit auch Gott dienen“. Walter Eberwein ist Diplomingenieur der Elektrotechnik und Abteilungsleiter in der Systementwicklung. Er wird Diakon mit Zivilberuf. Er wurde am 24.4.1970 in Mannheim geboren.

Als dritten Fokuspunkt des Diakonats wünscht sich der Papst, „dass ihr Wächter seid: nicht nur, dass ihr die Fernstehenden und Armen zu erspähen wisst – das ist nicht so schwer –, sondern dass ihr der christlichen Gemeinschaft helft, Jesus in den Armen und Fernstehenden zu erkennen, während er durch sie an unsere Türen klopft.“

Ein Diakon mit Zivilberuf kann gerade die Fernstehenden besonders erreichen. Diakonatsbewerber Michael Koch aus Bergkirchen (St. Johann Baptist) wird Diakon mit Zivilberuf. Er sagt dazu: "Für mich stellt vor allem der Diakon mit Zivilberuf die großartige Möglichkeit dar die Kirche dort zu repräsentieren, wo sich die Menschen vom Glauben an Jesus Christus entfernt haben oder noch nie mit ihm in Kontakt getreten sind. Ein weiteres besonderes Anliegen ist es mir auf Grund meiner technischen Ausbildung einen Betrag leisten zu können, um die Kluft zwischen den Naturwissenschaften und der Theologie ein wenig kleiner gestalten zu können. Die Freude am Diakonatsberuf schöpfe aus der Kontinuität und aus der Tradition der katholischen Kirche." Michael Koch wurde am 10.1.1966 in Dachau geboren, ist verheiratet und die Familie hat ein Kind. Im Zivilberuf ist er Diplomingenieur Maschinenbau.

Auch Diakonatsbewerber Josef Meier aus München (St. Johann Baptist/Haidhausen) hegte schon lange den Wunsch, sich in den Dienst nehmen zu lassen und anderen Menschen auf ihrem Weg stützend zu begleiten. "Lange glaubte ich, dass ich diesen Wunsch, wegen meiner Tetraspastik nicht zur Umsetzung führen kann. Irgendwann aber entschloss ich mich doch, offizielle Stellen zu fragen und es wurden mir Türen geöffnet, mich auf den Weg zum Diakon zu begeben. Ich erfuhr in der Ausbildung, dass auch ich ein Gedanke Gottes bin und gerade durch meine Andersartigkeit auch anderen Menschen eine Stütze sein darf – um deren Last mitzutragen. Der Weg zum Diakon war für meine Glaubensreifung enorm wichtig und so freue ich mich sehr, im Weinberg Gottes etwas mitarbeiten zu dürfen". Josef Meier wurde am 18.03.1967 in Vorbach geboren, ist ledig und arbeitet als Diplombetriebswirt FH in der Betreuung Sozialleistungen.

Mit der Weihe zu Diakonen werden diese Sieben ganz im Sinne der Ansprache des Papstes in Rom ihr Leben nun für immer in den Dienst am Nächsten stellen. Die Mitfeiernden und die ganze Diözese ist aufgerufen, der neu Geweihten im Gebet zu gedenken.